Internationaler Austausch in der Grundschule

-

Ein praxisorientierter Handlungsleitfaden

Inhalt

1. Einleitung

2. Austausch macht Schule

3. Die Studie

4. Das Deutsch-Französische Jugendwerk (DFJW)

5. Das Bildungspotenzial internationaler Schulaustausche

5.1 Interkulturelles Lernen ermöglichen

5.2 Soziale Entwicklung fördern

5.3 Für das Sprachlernen motivieren

6. Checkliste zur Umsetzung eines Schulaustauschs

8. Literatur

9.Impressum

Hinweis: Dieses Symbol verweist auf Filminhalte der homepage des DFJW

1. Einleitung

Bildungseinrichtungen sind national geprägt. Gleichzeitig sind sie im Rahmen der Querschnittsaufgabe Interkulturelle Bildung (KMK 2013) gefordert, „mobil“ zu sein: Sie sollen sich für die Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern und für außerschulische Lernorte öffnen. Lernende sollen dadurch interkulturelle Erfahrungen sammeln, bei denen sie pädagogisch begleitet werden. Schulaustausche sind ein Element, um diese Aufgabe zu realisieren und institutionelle Mobilität zu fördern. Voraussetzung ist jedoch, dass die Austausche nicht als „Sonderveranstaltung“ konzipiert, sondern als Teil des Schulprogramms verankert werden.

Ergebnisse der videoethnographischen Studie „Interkulturelles informelles Lernen von Kindern – eine vergleichende Grundschulstudie in Frankreich und Deutschland“ (2013-2016) machen deutlich, dass die Grundschule als Institution, in Deutschland wie in Frankreich, noch wenig „mobil“ bzw. mobilitätsfördernd ist. Grenzüberschreitende Austausche – so zeigte sich im Verlauf der Studie – werden eher als eine Ausnahme und weniger als integraler Teil des Schullebens wahrgenommen.

Ausflüge oder Klassenfahrten sind zwar Teil der Praxis in Grundschulen, aber hier geht es um das gemeinschaftliche Erkunden kultureller Lebenswelten und Sprachen außerhalb des Klassenraums. Es bedarf bislang eines hohen Aufwands der Schulen, um an einem mehrtägigen Austausch teilzunehmen, insbesondere wenn, wie in der Grundschule, kein fremdsprachlicher Unterrichtsbezug gegeben ist.

1. Einleitung

Im Forschungsprojekt hat sich bestätigt, was aus der Literatur bekannt ist: Sofern eine Grundschule ein „Mobilitätsprojekt“ in Angriff nimmt, sind es mehrheitlich einzelne engagierte Lehrer:innen, von denen die Initiative ausgeht. Das hat zur Folge, dass selbst bei Schulen, die grenzüberschreitend über mehrere Jahre mit einer Partnerschule zusammenarbeiten, die Kooperation beendet wird, sobald die bisher verantwortliche Lehrkraft die Schule verlässt.

Hier setzen die im Rahmen der Studie entwickelten Hilfestellungen für Lehrer:innen (s. S. 7, Punkte 6 und 7) an: Zum einen sind sie als praxisorientierte Anleitung für engagierte Lehrkräfte gedacht, zum anderen bringen sie Kollegien die Frage nahe, wie internationale Austausche als Teil der curricularen und fächerübergreifenden Bildungsaufgaben einen festen Platz im schulischen Alltag finden können.

Das vorliegende Booklet, ausgewähltes Videomaterial der Studie sowie Feedbacks von Lehrkräften sind ein Beitrag dazu: Sie stellen die in drei Lehrerkollegien in Berlin und Köln erprobten Inhalte einer Lehrer:innenfortbildung vor und soll Schulleitungen und Lehrkräfte dazu ermutigen, Mobilität schon in der Grundschule als Teil der Schulentwicklung zu verstehen. Zudem werden unterrichtsmethodische Zugänge im Kontext internationaler Begegnungssituationen entworfen. Schulaustausch soll damit als sinnhafter Unterrichtsgegenstand erfahrbar und nicht nur additiv als ein zusätzliches Projekt betrachtet werden.

2. Austausch macht Schule

Interkulturelle Bildung ist eine der Querschnittsaufgaben bzw. schulart- und fachübergreifenden Aufgaben von Schulen. Die darunter gefassten Inhalte weisen eine Reihe von Schnittmengen auf: interkulturelle Bildung, Demokratiebildung, Bildung für nachhaltige Entwicklung, Menschenrechtsbildung oder auch Europabildung – Inhalte, die im Rahmen von Schulaustauschprogrammen stets eine Rolle spielen. Die Initiative „Austausch macht Schule“ (http://www.austausch-macht-schule.org), an der auch der Pädagogische Austauschdienst der Kultusministerkonferenz (PAD) beteiligt ist, hat sich zum Ziel gesetzt, Schulen darin zu unterstützen, dass alle Schüler:innen in ihrem Schulleben die Möglichkeit haben, an (internationalen) Schulaustauschen teilzunehmen. Hierfür hat die Initiative folgende zehn Thesen aufgestellt:

„Wenn Austausch also Schule machen soll, muss

1. jeder Schülerin/jedem Schüler die Möglichkeit gegeben werden, an einem internationalen Austauschprojekt teilzunehmen,
2. internationaler Austausch selbstverständlicher Teil schulischer Bildung sein,
3. internationaler Austausch als Unterricht am anderen Ort anerkannt sein,
4. die Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern unterstützt werden,
5. die Kommunikation/der Austausch mit den beteiligten Partnern in der Schulorganisation berücksichtigt werden,

6. die Arbeit der Lehrkräfte, die die jeweiligen Projekte vorbereiten und betreuen, angemessen gewürdigt werden,
7. ein schulinterner Austausch über die internationalen Austausch projekte erfolgen,
8. jede Schule eine Koordinatorin/einen Koordinator für internationale Austauschprojekte benennen,
9. jede angehende Lehrkraft ein Informationsmodul „projektbezogener internationaler Austausch“ durchlaufen,
10. jede angehende Lehrkraft aktiv an der Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung eines internationalen Austauschprojekts teilnehmen können.“

(URL:https://www.austausch-macht-schule.org/initiative/bildungspolitisches-programm/herausforderungen-fuer-den-austausch/damit-austausch-schule/31.01.2022)

In dem vom Deutsch-Französischen Jugendwerk (DFJW) geförderten Forschungsprojekt „Interkulturelles informelles Lernen von Kindern – eine vergleichende Grundschulstudie in Frankreich und Deutschland/Apprentissages informels et interculturels dans des contextes diversifiés, scolaires et périscolaires: une étude comparative au niveau des écoles primaires en France et en Allemagne“ (2013-2016) waren Schulen mit langjährigen als auch mit erstmaligen Austauschprogrammen beteiligt.

Der bi-nationalen Forschergruppe gehörten Erziehungswissenschaftler:innen der Université Paris-Est Créteil (UPEC), der Universitäten Leipzig und Münster sowie Grundschullehrkräfte beider Länder an. Insgesamt sind zehn französisch-deutsch-französische Schulaustausche von mindestens fünf Tagen Dauer mit Videokameras begleitet worden.

Im Anschluss ist das erhobene Videomaterial mit einem Fokus auf formellen sowie informellen Lernsituationen, die während der Austauschprogramme entstanden sind, ethnografisch ausgewertet worden.

Die Ergebnisse des Forschungsprojektes

- ermöglichen eine detaillierte Beschreibung des Handelns von Lehrkräften und Schüler:innen während der Austauschprogramme,
- lassen Rückschlüsse auf bedeutsame Lerngelegenheiten der beteiligten Kinder und auf ein kommunikationsförderndes Handeln der Lehrkräfte zu,
- geben Hinweise auf eine sinnvolle, curricular angebundene Vor- und Nachbereitung von Schulaustauschen.

Lehrkräfte, die ihre Schüler:innen auf einen Austausch vorbereiten, befassen sich täglich mit einer Vielzahl von Aufgaben auf unterschiedlichsten Ebenen. Daher bietet dieses Booklet einen praxisorientierten Handlungsleitfaden, der die Vorbereitungsphase erleichtern soll. Inbegriffen ist die Perspektive für die Zeit nach der Rückkehr, die das Erfahrene in den Unterricht integrieren soll. Kinder nutzen ihre Erfahrungen und neue Erkenntnisse im Unterricht. Dies kann zum Beispiel durch angeleitete Aktivitäten oder Gruppenvorträge im Rahmen von Projekttagen für die gesamte Schule aufbereitet werden.

Beispiele für Anleitungen in den drei Abschnitten: Interkulturelles Lernen ermöglichen, Soziale Entwicklung fördern sowie Sprachen kennenlernen werden in Kapitel 5 näher beschrieben. Quelle dieser Anregungen ist das vom Deutsch – Französischen Jugendwerk konzipierte Booklet „Die sprachliche und interkulturelle Vorbereitung des Austauschs“. Dieses Booklet bietet zudem einen praxisnahen Leitfaden für vorbereitende Maßnahmen für einen interkulturellen Austausch.

Der Erfahrungsaustausch in der heimischen Schule kann für Mitschüler:innen und Lehrkräfte ein motivierender Anlass sein sich in einen Austausch zu begeben. Die Nachbereitung der dokumentierten Reisererfahrungen wird somit zugleich ein Beginn der Vorbereitung für weitere Klassen derselben Schule.

Ein Bestandteil in der Vorbereitungsphase sind die Ausrichtung und das Profil der Schule. Folgende Fragen wie „Was macht unsere Schule aus? Wo liegt unser Schwerpunkt? Was sind unsere curricularen Inhalte, die wir in dem Austausch aufgreifen?“ strukturieren und vereinfachen den Aufwand. Lehrkräfte und ihre Schüler:innen befassen sich mit den Leitgedanken ihrer Schule, die sie schon kennen. Sie werden darauf vorbereitet zu Mittelspersonen der Themen ihrer Schule werden.

Eine Auseinandersetzung mit gelernten Themenfeldern schafft damit eine neue Aufgabe: Schüler:innen beschreiben und vermitteln Inhalte ihrer Kultur. Zugleich werden damit Impulse für Gesprächsanlässe gegeben, die Kinder der Partnerschule dazu einladen Fragen zu stellen, kulturelle aber auch sprachliche Besonderheiten herauszufinden.

4. Das Deutsch-Französische Jugendwerk DFJW

Das Deutsch-Französische Jugendwerk (DFJW) ist eine internationale Organisation im Dienst der deutsch-französischen Zusammenarbeit mit Standorten in Paris und Berlin. Gegründet wurde das DFJW 1963 im Rahmen des Elysée-Vertrags, mit der Aufgabe, die Verbindungen und das Verständnis zwischen jungen Menschen in Deutschland und Frankreich auszubauen und zu vertiefen.

Das DFJW richtet sich an alle jungen Menschen zwischen drei und 30 Jahren, ob Kindergartenkinder, Schülerinnen und Schüler, Studierende, Auszubildende, junge Arbeitslose oder Berufstätige. Dazu greift die Institution aktuelle Themen auf, die junge Menschen in beiden Ländern bewegen und passt seine Angebote und Formate kontinuierlich den sich verändernden Lebenswelten und Bedürfnissen junger Menschen an. Der Schulaustausch stellt eine der Säulen der Austauschprogramme im DFJW dar. Dem Grundschulaustausch kommt hierbei eine besondere Bedeutung zu.

Grundschulen können eine Förderung erhalten, sobald eine Begegnung mindestens vier volle Tage dauert. Möglich ist der Besuch einer Partnerschule mit Unterbringung in Gastfamilien oder in einer Jugendherberge ebenso wie eine deutsch-französische Begegnung am Drittort, mit den Schülern der Partnerschule. Die Programme am Ort des Partners werden über die jeweiligen Schulbehörden gefördert, die Begegnungen am Drittort direkt durch das DFJW (https://www.dfjw.org/motivationsprogramme).

5. Das Bildungspotenzial internationaler Schulaustausche

Schulaustausche können von den beteiligten Schulen sehr individuell gestaltet werden. Fragen, mit denen sich die Partnerschulen beschäftigen, sind z.B., ob ein Aufenthalt in Gastfamilien oder an einem Drittort stattfindet, welche individuellen Bedürfnisse der Lehrkräfte, der Lernenden und Eltern existieren oder welche räumlichen und finanziellen Mittel für einen Austausch vorhanden sind.

Entscheidend ist jedoch, mit welchem pädagogischen Schwerpunkt und welchen Bildungszielen ein Austausch konzipiert und – im besten Fall – zum festen Bestandteil des Schullebens wird: ob als „klassischer" Schulaustausch mit Fokus auf dem Beitrag zum Fremdsprachenunterricht und auf einem Kulturprogramm oder als Projekt, in dem z.B. an einem gemeinsamen Theaterstück, einer Kunstausstellung gearbeitet wird. Aber auch in Frankreich und Deutschland behandelte Lehrplanthemen wie das gemeinsame Arbeiten zum Umweltschutz oder zu historischen Ereignissen können Schwerpunkt eines Austauschs werden. Auf das Potenzial von Schulaustauschen wird unter den folgenden Stichpunkten eingegangen:

- interkulturelles Lernen ermöglichen,
- soziale Entwicklung fördern und
- für das Sprachlernen motivieren

Interkulturelles Lernen ist Teil des Bildungsauftrags der Grundschule. In Deutschland eignet sich insbesondere das Grundschulfach Sachunterricht für eine fachliche Anbindung. In der sozialwissenschaftlichen Perspektive des Sachunterrichts, der Kindern eine grundlegende Orientierung in ihrer Lebenswelt ermöglicht, werden Fragen des Zusammenlebens und interkulturellen Lernens thematisiert. Mit interkulturellem Lernen ist dabei nicht das Zelebrieren des „Fremden“ gemeint, sondern ein reflexiver Umgang mit Differenz(en). Der Fokus liegt zwar auf migrationsbedingten Differenzen (Ethnizität, Nationalität, Sprache, Kultur), aber inzwischen besteht Konsens darüber, dass auch Differenzen hinsichtlich des Geschlechts, des Sozialstatus oder auch physischer und psychischer Gesundheit eine Rolle spielen.

1. Informelles interkulturelles Lernen in der Grundschule

Im Sachunterricht der Grundschule sollen Kinder in diesem Kontext u.a. lernen,

- „kulturelle Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen verschiedenen Gruppen der Gesellschaft [...] [zu] erkennen und [zu] respektieren,
- die eigene kulturelle Bedingtheit der Wahrnehmung an konkre ten Beispielen (wie z.B. Lebensgewohnheiten oder Bräuche) [zu] benennen,
- gesellschaftliche Vielfalt und Differenzen anzuerkennen und produktiv [zu] nutzen“ (GDSU 2013).

Schulaustausche eignen sich in besonderer Weise für die Förderung dieser Lernprozesse, denn sie ermöglichen – anders als ein Unterricht mit konventionellen Arbeitsmaterialien – konkrete Erfahrungen und emotional bedeutsame Erlebnisse:

Schulaustauschprogramme, die auch die Familien der Grundschulkinder einbeziehen, machen internationale Begegnungen im Alltag in schulischen und außerschulischen Situationen erlebbar. Sie ermöglichen, dass Inhalte interkultureller Bildung mit konkreten handlungsbezogenen Erfahrungen verbunden werden und nicht nur als gesellschaftspolitische Zielvorstellung gelehrt werden. Grundschulkindern werden informell geprägte, körperbezogene Auseinandersetzungsmöglichkeiten und Gruppenerfahrungen geboten. Diese bereiten abstrakte und begriffliche Lernprozesse von Grundschülerinnen und -schülern vor. (Wagner 2014)

2. Interkulturelles Lernen unter formellen Rahmenbedingungen

5.1 Interkulturelles Lernen ermöglichen

Im Sachunterricht, aber auch anderen Schulfächern, können Schulaustausche fachlich vor- und nachbereitet werden, indem beide Klassen z.B.

- Gruppenvorträge über Geografie und Geschichte ihrer Regionen erarbeitet,
- Kontakt aufnehmen mit der Plattform Tele-Tandem, E-Mail oder Brief
- Reiserouten besprechen und auf Landkarten nachvollziehen,
- Elemente des Programms gemeinsam mit der Lehrkraft planen,
- Referate und Aufführungen (ggf. mit Übersetzung) mit der Partnergruppe einüben,
- ein gemeinsames Projekt thematisch vorbereiten (projektpädagogischer Ansatz)

5.1 Interkulturelles Lernen ermöglichen

Eine effektive Übung, die wenig Vorbereitung braucht, ist „Diversität in Aktion“. Diese ermöglicht, dass sich Schüler:innen beider Partnerschulen durch Bewegung besser kennenlernen. Die Beteiligten treffen Ja- und Nein- Entscheidungen aufgrund von gestellten Fragen. Sie machen ihre Aussagen durch eine gerichtete Bewegung im Raum nonverbal sichtbar. Dadurch können besonders am Anfang der Kennenlernphase Hemmungen abgebaut werden. Zugleich erhalten die Beteiligten einen Überblick über kulturelle Besonderheiten oder interkulturelle Differenzen.

Für die Durchführung von Schulaustauschen schon in der Grundschule sprechen auch die Möglichkeiten des sozialen Lernens in der Klasse. So lernen Schüler:innen in interkulturellen Situationen

- schulische Abläufe und Rituale der Partnerschule kennen,
- sich mit ungewohnten verbalen und nonverbalen Umgangsweisen auseinanderzusetzen,
- eigenständig Rollen und Regeln in einer neuen Gruppe zu verhandeln.

Formelle Settings bieten einen geführten Weg in interaktive Erfahrungen, in der gezielt Rituale und gemeinschaftsfördernde Momente im Fokus stehen. So zum Beispiel bietet die Diversitätsblume eine Vielzahl an Möglichkeiten, um nicht nur interkulturelle Gemeinsamkeiten und Unterschiede sondern auch individuelle Besonderheiten festzuhalten.
Familie, Freunde, sportliche Interessen oder das eigene Hobby können hier Gesprächsanlass sein. Eine nähere Beschreibung ist in dem Booklet „Die sprachliche und interkulturelle Vorbereitung des Austauschs“ aufgeführt.

3. Soziales Lernen in informellen Situationen

In informellen Settings und spielerische Handlungen– wie die Filmausschnitte in dem Film 2. Soziales Lernen in informellen Situationen (Verlinkung: Film 2. Soziales Lernen in informellen Situationen) zeigen – können sich Kinder mit ihren Gruppenmitgliedern aktiv in Beziehung setzen.

Unter informellen Lernsettings werden die von Kindern spontan herbeigeführten gruppenbezogenen Aktivitäten während der Begegnung verstanden. Hierzu zählen z.B. Phasen des gemeinsamen Essens, des Bewegens in der Natur, des Umgangs mit „Sachen“ (Spielzeugen, Naturmaterialien etc.) oder freie Spiel- und Sportphasen.

4. Soziale Begegnungen Bewegung bringen

Die Lernerfahrungen in diesen Kontexten können sich weit über den Austausch hinaus positiv auf das Lernklima und den Gruppenzusammenhalt der Klasse auswirken – so berichten es die am Projekt beteiligten Lehrkräfte. Die Erfahrungen, die die Schüler:innen im Austausch gemacht haben, können daher im anschließenden Unterricht für soziales Lernen nutzbar gemacht werden, z.B. durch

- das Aufgreifen von Umgangsweisen und Regeln, welche die Kinder während des Austauschs ausgehandelt haben,
- die Strukturierung von Gruppenarbeiten unter Berücksichtigung der im Austausch neu entstandenen Kooperationen,
- die Nutzung von Beobachtungen der Schüler:innen für die individuelle Förderung im Bereich der sozialen Entwicklung,
- die Etablierung partizipativer Elemente in der Unterrichts gestaltung.

Internationale Austausche fördern Grundschüler:innen darin, ihre kommunikativen Möglichkeiten zu erproben und handlungsbezogene Kontaktaufnahmen mit anderssprachigen Kindern zu initiieren. Bei gutem Verhältnis der Beteiligten untereinander hat die Notwendigkeit, andere Kommunikationsstrategien als nur sprachliche einzusetzen (v. a. nonverbale, körperlich bezogene Kommunikation), zur Folge, dass Kinder

- Hemmungen abbauen, sich (anders)sprachlich zu verständigen,
- individuell bedeutsame „Geheimsprachen“ entwickeln und pflegen,
- Interesse an Aussprache oder Übersetzungen entwickeln.

5. Sprache und andere Mittel der Kommunikation

Kinder nutzten während der Austausche nicht allein ihre Körpersprache: Es stellte sich auch heraus, dass eine mit der jeweiligen Landessprache nicht identische Erstsprache weiterhilft oder auch das in der Schule erlernte Deutsch, Französisch oder Englisch.
Zu beachten ist, dass es im Austausch nicht nur um „geglückte Kommunikation“ geht: Den Kindern sollte während und nach dem Austausch Raum gegeben werden, auch über Irritationen und misslungene Kontakte zu sprechen. Ängste, sich nicht verständigen zu können, können bereits während der Vorbereitung angesprochen werden.

Um sprachbezogene Berührungsängste vor der ersten Begegnung abzubauen, bietet das Booklet „Die sprachliche und interkulturelle Vorbereitung des Austauschs“ eine Auswahl sprachorientierter Aktivitäten für den ersten Kontakt mit der fremden Sprache an. Insbesondere eignet sich hierfür die „Vorstellungsrunde mit Würfelspiel“, die dazu veranlasst einfache Sätze zu sprechen, um sich vorzustellen.

Kinder erhalten auf diese Weise Erfolgserlebnisse und entwickeln Vertrauen in ihre Fähigkeiten, sich einer fremden Sprache anzunähern sowie sich mit den Partnerkindern zu verständigen.

Die kommunikativen Erfahrungen im internationalen Austausch sind auch als Vorbereitung auf die Wahl einer zweiten Fremdsprache auf der weiterführenden Schule zu sehen.

5.3 Für das Sprachlernen motivieren

Kinder werden dazu motiviert, sich verschiedener sprachlicher Mittel zu bedienen, auch wenn sie die Partnersprache nicht sprechen. Generell sind sie ein Beitrag zur Orientierung in einer zunehmend mehrsprachigen Umgebung. Denn eine zunehmend größere Zahl von Kindern wächst inzwischen in einem Umfeld auf, in dem außer der Landes- und Schulsprache noch mindestens eine weitere Sprache gesprochen wird. In der Nachbereitung der Schulaustausche im Sachunterricht können Spracherfahrungen in Bezug auf die Bildungssprache des Unterrichtsfaches gezielt ausgebaut und gefördert werden.

Die Heranführung an die neue Sprache zeigen folgende Videoausschnitte des Films Sprachanimationen. Lehrkräfte, die den Austausch begleitet haben, leiten Schüler:innen zum Kennenlernen, Schreiben und Aussprechen von Wörtern und Sätzen an. Während eines Austauschs im Elsass sprechen deutsche Schüler:innen kurze Text in Französisch. Kinder aus Frankreich sprechen wiederum die deutsche Version der Texte. Als Vorlage wurden hier Ausschnitte aus dem Buch „Der Wolf ist zurück“ verwendet. Einen Einblick in die ersten Arbeitsschritte bis zur Aufführung der gesprochenen Texte wird in dem folgenden Film: Kinder sprechen Literatur - „Der Wolf ist zurück“ gezeigt.

6. Sprachanimationen

7. Kinder sprechen Literatur „Der Wolf ist zurück“

6. Checkliste zur Umsetzung eines Schulaustauschs

zeitl. Rahmen	Reihenfolge der vorbereitenden Schritte	Erledigt?
1-2 Jahre vor dem Austausch	1. Ziel- und grobe Programmplanung	
	2. Vorabanfrage Unterkunft (1,5 Jahre im Voraus)	
	3. Zustimmung der Schulleitung und des Kollegiums	
	4. Zustimmung der Klassenelternschaft (Elternabend)	
	5. Information des Schulelternrates	
	6. Beschluss der Gesamtkonferenz zur Umsetzung des Austauschs	
	7. Beantragung Zuschuss DFJW u. anderer Finanzierungsquellen (Gemeinde, Stiftungen etc.)(1 Jahr im Voraus)	
¾-1 Jahr vor dem Austausch	8. Feste Buchung der Jugendherberge	
	9. Feste Buchung der An- und Abreise (Bahn, Bus)	
	10. Genaue Planung des Programms (ggf. unter Einbindung der Eltern); Abstimmung mit Partnerschule im Gastland	
	11. Buchung von außerschulischen Lernorten	
	12. Buchung von Bussen/anderweitigen Transportmitteln vor Ort	
	13. Ggf. Organisation von Übersetzungen/fremdsprachige Führungen in außerschulischen Lernorten	
	14. Planung von Familienaktivitäten mit Elternvertretern (Essen in den Familien, gemeinsamer Ausflug, etc.)	

zeitl. Rahmen	Reihenfolge der vorbereitenden Schritte	Erledigt?
6 Monate vor dem Austausch	15. Information des Kollegiums über Programmplanung, Planung einer Willkommensfeier und anderer gesamtschulischer Aktivitäten 16. Terminabsprache mit Gemeinde/Stadt für Empfang vor Ort	
	17. Brief-/Skype-/Mailkontakt mit Partnerschule; ggf. Zuordnung von Austauschpartnern	
	18. Zusammenstellung einer Packliste für Partnerschule	
Kurz vor dem Austausch	19. Besonderheiten (Essen, Lunchpakete etc.) mit der Jugendherberge absprechen	
	20. Erneuter Kontakt zwischen Austauschpartnern der Partnerschule	
	21. Ggf. weiterer Elternabend	
	22. Besprechung des schulbezogenen Programms mit dem Kollegium/genaue Ablaufplanung	

Diese Checkliste kann von Schulen zur Vorbereitung des Austauschs genutzt und im Rahmen der Fortbildung erweitert bzw. an die Bedürfnisse der einzelnen Schulen angepasst werden.

8. Literatur

Bieber, Götz (2016) : Querschnittsaufgaben in aktuellen deutschen Lehrplänen. In: DDS - Die Deutsche Schule, 108 (3), S. 278-286.

Gesellschaft für Didaktik des Sachunterrichts (GDSU) (Hg.) (2013): Perspektivrahmen Sachunterricht. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.

Ständige Konferenz der Kultusminister (KMK (5.12.2013)): Interkulturelle Bildung und Erziehung in der Schule. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 25.10.1996 in der Fassung vom 5.12.2013. (URL: www.kmk-ogr/bildung-schule/allgemeine-bildung/migration-integration.html[Stand: 01.10.2016]).

Krüger-Potratz, Marianne (2015): Von den Mühen der Berge zu den Mühen der Ebene. Von der „Verbesserung der Lehrerbildung auf dem Gebiet des Ausländerunterrichts“ (1981) zur Lehrerbildung für die „Schule der Vielfalt“ (2013). In: Dirim, Inci/ Gogolin, Ingrid/ Knorr, Dagmar/ Krüger-Potratz, Marianne/ Lengyel, Drorit/ Reich, Hans-H./ Weiße, Wolfram (Hg.): Impulse für die Migrationsgesellschaft. Bildung, Politik und Religion. (Bildung in Umbruchgesellschaften). Münster, Waxmann, S. 253-267.

Krüger-Potratz, Marianne/Montandon, Christiane/Sarremejane, Philippe, Wagner, Bernd (Hg.) (2017 i.E.): Deutsch-französischer Grundschulaustausch. Informelles und interkulturelles Lernen – eine videoethnographische Studie. (Dialoge-Dialogues). Münster: Waxmann. (die französische Fassung ist 2016 erschienen. C.Montadon/ P.Sarremejane et al. (Hg.): Apprentissages informels et expériences interculturelles à l’école primaire. (Dialoge-Dialogues), Paris: Téraèdre, L´Harmattan.

8. Literatur

Melin, Valérie/ Wagner, Bernd (2015): Intercultural and non-formal learning processes of children in primary school exchange programs in France and Germany. In: Journal of Research in Comparative and International Education. Issue: The potential of videography in comparative education. Vol. 10 (3), S. 407-422.

Montandon, Christiane (2008): Interkulturelle Bildung in der Grundschule. Frankfurt/Main: Campus.

Perrefort, Marion (in Zusammenarbeit mit Martin Bauch und Dominique Granoux) (2015): Der deutsch-französische Grundschullehreraustausch. Mobilitätserfahrungen im Perspektivwechsel. (Dialoge - Dialogues) Münster: Waxmann.

Wagner, Bernd (2014): Sachlernprozesse von Kindern in interkulturellen Begegnungssituationen. In: Tertium Comparationis. Journal für International und Interkulturell Vergleichende Erziehungswissenschaft, 20 (1), S. 3-20.

9. Impressum

Text: Juliane Kerll, Prof. Dr. Marianne Krüger-Potratz, Mady Piesold, Prof. Dr. Bernd Wagner

Layout/Gestaltung: Mady Piesold

Verantwortlich:
Prof. Dr. Bernd Wagner
Universität Leipzig
Erziehungswissenschaftliche Fakultät
Sachunterricht - Sozialwissenschaften
Marschnerstraße 31
04109 Leipzig
E-mail: sachunterricht@uni-leipzig.de